

KRANKENHAUSFINANZIERUNG

Bundesrat gibt grünes Licht für Finanzspritze

Die rund 2 000 Krankenhäuser in Deutschland sollen ab sofort mehr Geld bekommen. Der Bundesrat ließ am Freitag in Berlin ein vom Bundestag beschlossenes Gesetz passieren, das ab 2009 zusätzliche Mittel für neues Pflegepersonal und

sen. Die Krankenkassen sollen sich an den Kosten beteiligen.

Außerdem ist ein Programm zur Einstellung von zusätzlichen Pflegekräften geplant. In den nächsten drei Jahren könnten dadurch bis zu 17 000 neue Stellen entstehen. Darüber hinaus soll der Abschlag entfallen, den die Kliniken bislang an die gesetzlichen Krankenkassen zahlen.

Die Deutsche Krankenhausgesellschaft (DKG) forderte unterdessen, die Hilfe müsse schnell umgesetzt werden. Die Kliniken bräuchten umgehend die finanzielle Unterstützung in Höhe von 1,35 Milliarden Euro, die das Gesetz zur Teilkompensation für die Tariflohnsteigerungen in Höhe von vier Milliarden Euro der Jahre 2008 und 2009 vorsehe, sagte der DKG-Hauptgeschäftsführer, Georg Baum. Diese Summe sei zwar mehr als „ein Tropfen auf den heißen Stein“, aber die Krankenhäuser hätten trotzdem ungedeckte Lasten in Milliardenhöhe zu schultern, betonte er. *dap/hil*



3,5 Milliarden Euro mehr sollen 2009 in die Krankenhäuser fließen.

gestiegene Lohnkosten für die Kliniken vorsieht. Insgesamt sollen nach Angaben der Bundesregierung 2009 rund 3,5 Milliarden Euro mehr in die Krankenhäuser fließen.

Im Krankenhausfinanzierungsreformgesetz ist unter anderem vorgesehen, dass die Kliniken die Gehaltssteigerungen der Jahre 2008 und 2009 nicht allein tragen müs-

QUALITÄTSSICHERUNG

Votum gegen die BQS

Die Bundesgeschäftsstelle Qualitätssicherung (BQS), in gemeinsamer Trägerschaft von Bundesärztekammer (BÄK), Deutscher Krankenhausgesellschaft, Spitzenverbänden der Krankenkassen und Privatversicherer, hat vom Gemeinsamen Bundesausschuss (G-BA) nicht den Zuschlag für die künftige einrichtungübergreifende Qualitätssicherung nach § 137 a SGB V bekommen. Im Vergabeverfahren entschied der G-BA, diese Aufgabe dem Göttinger „Aqua-Institut für angewandte Qualitätsförderung und Forschung im Gesundheitswesen GmbH“ zu übertragen.

„Ich halte diese Entscheidung für falsch“, sagte Dr. med. Günther Jonitz, Vorsitzender des Ausschusses „Qualitätssicherung“ der BÄK. „Sie berücksichtigt eine der Grundprinzi-

pien der Qualitätssicherung nicht – nämlich die Betroffenen selbst am Verfahren zu beteiligen.“ Offen sei, was die G-BA-Entscheidung für die künftige Arbeit der BQS bedeute. Die Bundesärztekammer werde sich weiterhin um ein konstruktives Vorgehen bemühen und Möglichkeiten einer künftigen Kooperation zwischen dem Aqua-Institut und der BQS ausloten.

Für Jonitz stellt diese Entscheidung die logische Konsequenz einer seit Jahren von Misstrauen gegenüber der Selbstverwaltung geprägten Gesundheitspolitik dar. Ausdrücklich möchte er dies nicht als Kritik an der Arbeit des Aqua-Instituts verstanden wissen. Aber: „Diejenigen, die mit viel Energie in den vergangenen Jahren das Ganze aufgebaut haben, sind jetzt zunächst einmal außen vor.“ *TG*

RANDNOTIZ

Birgit Hibbeler

Sonderlich beliebt waren sie nie: Unzählige Examensanwärter haben sich in den vergangenen Jahrzehnten mit den Fragen des Instituts für medizinische und pharmazeutische Prüfungsfragen (IMPP) gequält. Seit einigen Jahren nun gibt es einen Trend: Immer mehr Medizinstudierende holen sich bei der Vorberei-

Exzellentes Outsourcing

tung professionelle Hilfe. Sie besuchen ein kostenpflichtiges Repetitorium. Das war bisher Privatsache, für manch einen sicher hilfreich.

Doch es geht auch eine Nummer größer: Die Medizinische Fakultät Göttingen hat den führenden Anbieter Medi-Learn beauftragt, ein Repetitorium für alle Physikumskandidaten anzubieten. 80 000 Euro kostet das die Fakultät pro Semester, finanziert mit Studiengebühren. Für die Teilnahme zahlen die Studenten weitere 150 Euro. Die Ergebnisse der Göttinger im Physikum haben sich seitdem deutlich verbessert.

Der ein oder andere mag dafür Verständnis haben. Die Universitäten sollen gute Ärzte ausbilden, exzellente Wissenschaftler hervorbringen und ganz nebenbei auch noch die Studierenden auf die IMPP-Fragen vorbereiten. Von letzterem Ballast wollte sich die Göttinger Fakultät wohl befreien. In heutigen Zeiten tut man offenbar gut daran, die Lehre outzusourcen. Und die Studenten zahlen das Ganze.

Für die „Eliteuniversität“ Göttingen, die in der Exzellenzinitiative so hervorragend abgeschnitten hat, ist dies an sich schon ein Armutszeugnis. Vergessen hat man außerdem, dass sich die Medizinische Fakultät dabei ein Stückweit selbst entbehrlieh macht. Vielleicht kann Medi-Learn demnächst die gesamte Vorklinik in Göttingen ausrichten. Anatom oder Physiologe will ja eh kaum noch jemand werden.